© Landesmuseum für Kärnten; download www.landesmuseum.ktn.gv.at/wulfenia; www.biologiezentrum.at

WULFENIA-Mitt. d. Ktn. Botanikzentrums Klgft. | Bd. 5 | 9–29 | 1998

# Von „Kafferbäumen[1], Pfersichbaum und *Aloe*" im „Erzherzoglichen Hofgarten" MARIA ANNAS zu Klagenfurt

Von Marianne KLEMUN
Mit 4 Abbildungen

Gebildete Reisende, die in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts nach Kärnten kamen, empfahlen drei Gärten in Klagenfurt als besuchens- und sehenswert: den mit Maulbeerbäumchen bepflanzten Garten des Tuchfabrikanten Johann von THYS, die Anlage der gräflichen Familie GOESS in Ebenthal und den „Hofgarten"[2] von Erzherzogin MARIA ANNA (1739–1789), Tochter MARIA THERESIAS, die von 1781–1789 in Klagenfurt lebte. Letztgenannter Garten wurde – obwohl MARIA ANNA schon mehrfach biographisch behandelt wurde[3] – bisher nirgends erwähnt, was aber nicht besonders verwundernswert ist, da die Geschichte der Gärten in Österreich generell vernachlässigt wurde. Gartenanlagen werden oft auch nur als Nebenprodukt von Architektur, nicht aber als eigenständige, dem Bauwerk äquivalente Kunstwerke und als aussagekräftige kulturelle Erscheinungsformen gesehen. So war die bekannteste und repräsentativste historische Gartenanlage Österreichs, der Schönbrunner Schloßgarten, erst jüngst Gegenstand einer eigenen kritischen historischen Untersuchung[4]. Ein weiterer Grund der unzureichenden Aufarbeitung gartenhistorischer Phänomene besteht aber auch darin, daß diese meist fragmentarischer als die baulichen Gegebenheiten dokumentiert sind. Dies gilt eben auch für den Klagenfurter „Hofgarten", dessen Geschichte[5] und Gartenkonzept in seinem kulturellen Kontext hier erstmals untersucht werden soll.

In den Jahren 1769–1776 entstand in Klagenfurt ein neues Palais samt einem großzügigen Garten (heute Sitz des Bischofs und der Diözesanverwaltung). Als zweitgrößter Gebäudekomplex nach dem Landhaus, der „ständischen Burg", bildete diese Anlage mit ihren Grünflächen alleine schon wegen ihrer Größe einen für Klagenfurt beachtenswerten städtebaulichen Akzent. „Der neue Pallast, oder die Residenz in der Vorstadt"[6], wie Klagenfurtbesucher dieses Gebäude gerne bezeichneten, wurde außerhalb der Stadtmauer in der Völkermarkter Vorstadt eigens für Erzherzogin MARIA ANNA erbaut, die nach dem Tode ihrer Mutter (1780) von Wien nach Klagenfurt in dieses Gebäude über-

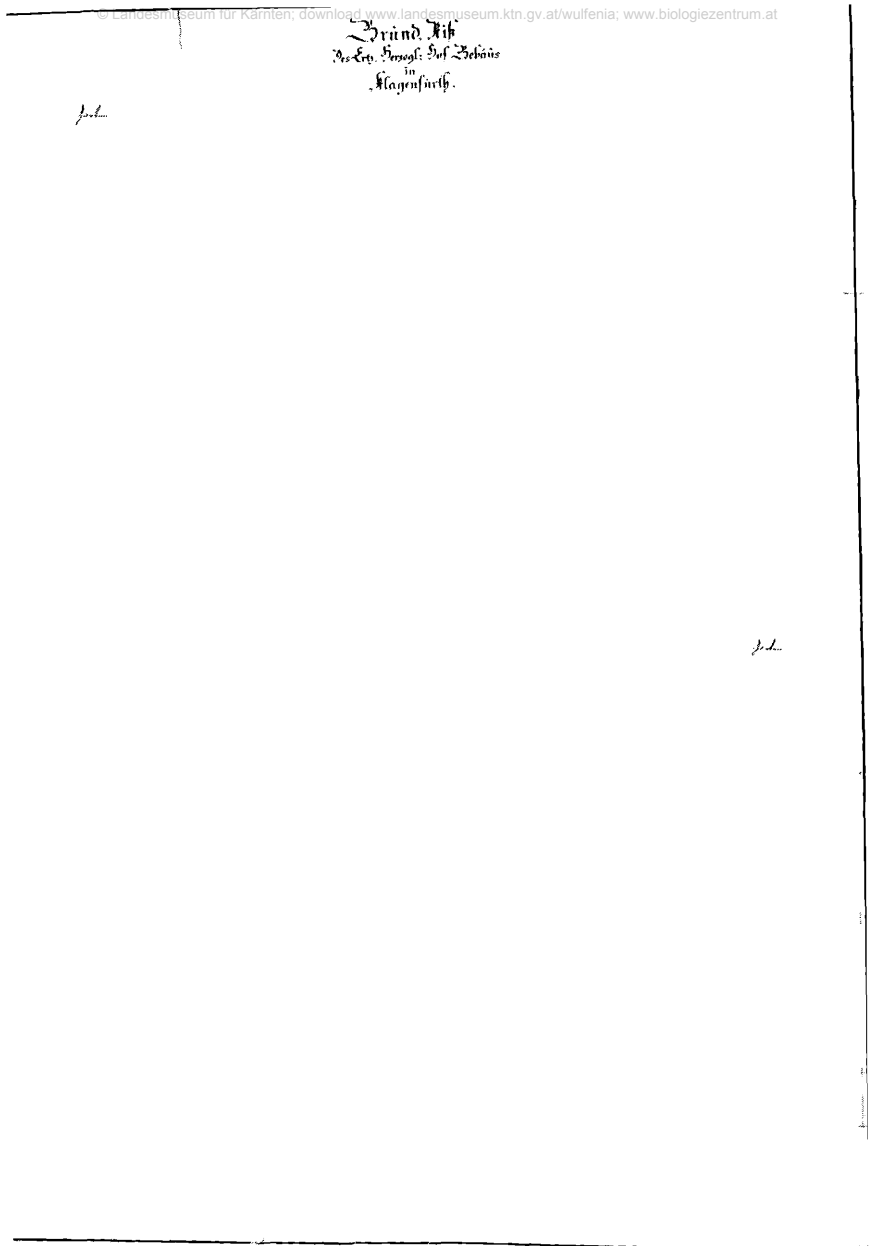
siedelte. Klagenfurt, das – zum Unterschied von Graz oder Innsbruck – nie eine landesfürstliche Residenzfunktion innehatte, bekam vorübergehend mit der Anwesenheit eines Mitgliedes des Kaiserhauses ein neuartiges kulturelles Zentrum, zum selben Zeitpunkt (1780), als es seine Rolle als Landeshauptstadt verlor, da Kärnten verwaltungsmäßig dem Gubernium Graz unterstellt worden war.

MARIA ANNA pflegte zwar in Klagenfurt eine relativ bescheidene Hofhaltung, zog aber als gebildete Frau nicht nur den geselligen Kärntner Adel, sondern kunstsinnige und literaturinteressierte Intellektuelle der josephinischen Epoche Kärntens an sich. Der Hinweis auf die Existenz einer Freimaurerloge in Klagenfurt (seit 1783), mit dem bezeichnenden Namen „Zur wohlthätigen Marianne", mag wohl genügen, um anzudeuten, daß MARIA ANNAS Einfluß in Klagenfurt nicht unbedeutend blieb. Zur Wiener Loge „Zur Wahren Eintracht", als deren Distriktloge jene in Klagenfurt gegründet wurde, pflegte MARIA ANNA auch in ihrer Kärntner Zeit sehr gute Kontakte[7]. Die auf Humanität und Wohltätigkeit basierende karitativ und kulturell fördernde Tätigkeit MARIA ANNAS ist schon öfters beschrieben worden.

Wie kam nun MARIA ANNA überhaupt auf die Idee, in Klagenfurt zu residieren? Bei der Durchreise der kaiserlichen Familie im Jahre 1765, anläßlich einer in Innsbruck stattfindenden Hochzeit, hatte MARIA ANNA erstmals die in der Vorstadt Klagenfurts ansässige, das kleine Spital führende, unter prekären Schuldenlasten leidende Klostergemeinschaft der Elisabethinen kennengelernt. Begeistert von deren karitativen Engagement sorgte MARIA ANNA sofort für eine finanzielle Unterstützung. Es entwickelte sich eine Verbindung zu den Elisabethinen, die MARIA ANNAS spätere Wohnsitzwahl entscheidend beeinflussen sollte.

MARIA ANNA war wegen ihrer angegriffenen Gesundheit (Lungenschwäche und Rückgratverkrümmung) ein „Sorgenkind" MARIA THERESIAS. 1766 hatte MARIA THERESIA ihre Tochter zur Äbtessin des Damenstiftes am Hradschin in Prag ernannt, um sie dort versorgt zu haben. Aber MARIA ANNA dachte nicht daran, nach Prag zu ziehen. Die Beziehung MARIA ANNAS zum Elisabethinenorden in Klagenfurt bewog MARIA THERESIA 1769 den an die Klosteranlage der Elisabethinen grenzenden sogenannten „Mayschen Garten" und die anschließenden Felder[8] zu erwerben. Kurz danach wurde schon mit der Bebauung der Gründe begonnen. In der Literatur[9] wird die Planung dem Hofarchitekten Nikolaus PACASSI (1764–1790) zugeschrieben[10]. Der erhaltene Plan (siehe Abb. 1) jedenfalls entstand im Bereich des von PACASSI geleiteten Hofbauamtes, denn er entspricht auch jenen Bauformen, die man PACASSI zuordnen kann[11]. Der Name PACASSI steht architekturgeschichtlich für die in theresianischer Zeit beliebte Fortführung spätbarocker Bautradition, einem Stil funktionalistischer Anpassung bereits entwickelter Formgebung höfischer Repräsentationsbauten. Von einigen Ausnahmen abgesehen war PACASSI meist mit Erweiterungen und

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.landesmuseum.ktn.gv.at/wulfenia; www.biologiezentrum.at




). 1: Plan der Residenz Maria Annas: „Grund Riß Des Ertz Herzogl. = Hof Bebaus in Klafurth", Graphische Sammlung Albertina, Architekturzeichnungen Inv. 7706, Mappe 5, U1, 6.

Umgestaltungen barocker Hofgebäude beschäftigt. Dem aus dem Jahre 1773 stammenden, von Th. LISCHKE signierten „Plan Du Nouveau Batiment et du Jardin Archiducal“[12] (siehe Abb. 2) zufolge wirkt der Garten zwar formal geometrisch gestaltet, aber nicht mehr ganz in der Form der streng französisch-barocken Gartenstruktur, vielmehr scheint er dem Geschmack des Rokoko angepaßt. Typisch für die am Rokoko orientierten Gartenanlagen war die zunehmende Verwendung von ungeometrischen Formen in der Grundrißgestaltung[13].

Das 1694 erbaute, 1743 in Besitz der kaiserlichen Familie gelangte und von PACASSI mit Seitentrakten vergrößerte Hetzendorfer Schloß soll das architektonische Vorbild für das Palais in Klagenfurt abgegeben haben. Der Garten in Hetzendorf war als barocke Anlage angelegt worden und blieb in dieser Form sogar bis zum Jahre 1848 unverändert, obwohl sich JOSEPH II., der sich dort besonders gerne aufhielt, ansonsten für die in Mode gekommene neue englische Gartengestaltung interessiert zeigte. Eine Schilderung aus dem Jahre 1800

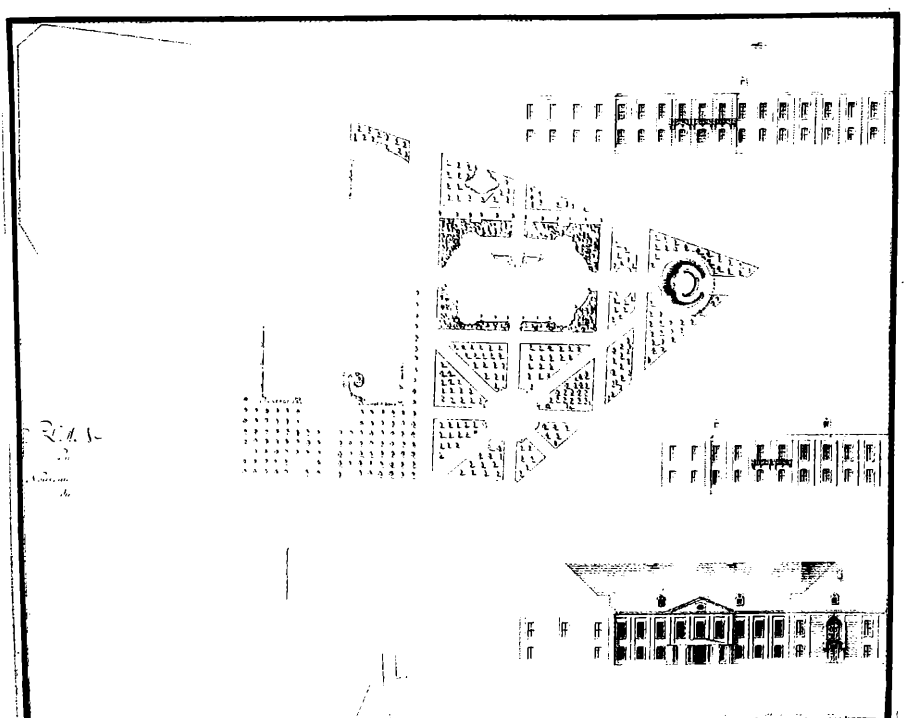


Abb. 2: Plan des Gartens von Maria Anna: „Plan Du Nouveau Batiment et du Jardin Archiducal“, sign. Th. LISCHKE, 1773. Graphische Sammlung Albertina, Architekturzeichnungen Inv. Nr. 7701, Mappe 5, U1, Nr. 1.

gibt uns folgendes Bild vom Hetzendorfer Garten, so wie ihn MARIA ANNA in ihrer Wiener Zeit auch erlebt hatte:

> „An die Südseite des k.k. Schlosses stößt der große Lustgarten. Er bildet ein längliches Viereck und gewähret ungeachtet er im alten Styl angelegt ist, dem herumwandelnden einen angenehmen Spaziergang und die reizendste Aussicht in die flache Gegend des angrenzenden Landes. / / Als eine Probe, wie ausländische Gewächse auf diesen Boden gedeihen würden, sind von jener Zeit her noch zwey Gruppen verschiedener fremder Bäume und Strauchwerke am Ende des Parterres zu sehen, welche von ihren zugeschnittenen Nachbarn so auffallend abstechen, wie ungefähr ein paar einfach gekleidete Mädchen gegen ein Zirkel hochfrisierter, in altmodischer Reifröcke einballirter Damen"[14].

Diese Beschreibung erwähnt den „alten Styl", womit die französische (bzw. barocke) Gartenkunst im Unterschied zur englischen gemeint ist. Dieser Gegensatz beschäftigte nicht nur Gartentheoretiker, sondern viele Gebildete der Zeit. Der französische Garten mit seinem geometrischen Prinzip von geradlinigen Alleen und beschnittener, „vergewaltigter" Natur ist in England bereits in der ersten Hälfte des Jahrhunderts als Symbol für Tyrannei und Despotismus interpretiert worden, während der von William KENT in England schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts realisierte, mit „natürlich" gewachsenen Bäumen und mit verschlungenen, unregelmäßig angelegten Wegen ausgestattete Garten für eine andere, offene Denkart stand[15]. Der Gartenstil wurde als „politischer Bedeutungsträger"[16] in der Öffentlichkeit heftig diskutiert, denn mit Naturfreiheit war eigentlich die Emanzipation der Gesellschaft gemeint. Diese Entwicklung erreichte Österreich etwas verspätet. Zum Zeitpunkt der obigen Beschreibung (um 1800), aber war die barocke beziehungsweise französische strenge Struktur auch schon in Wien allgemein als altmodisch empfunden worden, denn sie wurde mit Absolutismus und Ancien Regime gleichgesetzt. Der aufklärerischen Haltung hingegen entsprachen Landschaftsgärten. Rund um Wien waren im josephinischen Jahrzehnt (in den 80er Jahren) zahlreiche sogenannte englische (landschaftliche, romantische) Gärten entstanden, die dem Standard kontinentaler Gärten gleichkamen und von verschiedenen Gesellschaftsschichten, Hochadel, Adeligen und frühbürgerlichen Aufsteigern in Auftrag gegeben wurden[17]. Beispielsweise hatte Franz Moritz GRAF VON LACY, Feldmarschall MARIA THERESIAS, aus weltanschaulicher Überzeugung und als Anhänger ROUSSEAUS die Umgestaltung seines 1765 erworbenen barocken Gartens von Schloß Neuwaldegg initiiert. Es sollte Jahrzehnte dauern, bis daraus der schönste landschaftlich angelegte Garten der Wiener Umgebung wurde[18]. Auch im Denken der Freimaurerei spielte der englische Garten eine große Rolle, man denke nur an Mozarts Zauberflöte, in dessen ersten Szenenentwürfen der englische Garten in den Handlungsrahmen eingebaut wurde[19].

Zum Zeitpunkt als der Hofgarten in Klagenfurt nach dem Vorbild der Hetzendorfer Anlage im geometrisch-französischen Stil angelegt wurde, galt dieser „alte" Stil gerade noch als zeitgemäß. MARIA ANNAS Garten wurde geplant, bevor sich die englische Mode in Österreich verbreitet hatte. Ansonsten hätte MARIA ANNA mit ihren ausgeprägten Neigungen zur Freimaurerei, Aufklärung und zu den modernen Naturwissenschaften einen englischen Garten erwarten lassen. Aber die geometrische Konzeption entsprach ganz der ihrer Familie, als deren Repräsentantin Erzherzogin MARIA ANNA in Klagenfurt Hof halten sollte. Auch ihr Vater, Kaiser FRANZ I. (FRANZ STEPHAN 1708–1765), von dem MARIA ANNA ihre Vorlieben übernommen hatte, und zu dem sie eine besonders innige Beziehung hatte, modernisierte in der Mitte des Jahrhunderts den monumental angelegten barocken Garten von Schönbrunn nicht nach dem englischen Muster radikal neu, trotz seiner Liebe zu den modernen Naturwissenschaften (Mineralogie)[20] und seinen freimaurerischen Kontakten zu England, sondern beließ ihn in seiner Grundstruktur. Die Umgestaltung der Schönbrunner Gärten im modifizierten System des Rokokostils ist als „Ringen um ein Gesamtkunstwerk"[21] zu verstehen, das dem spezifischen politisch-dynastischen Anspruch und der Kontinuität des Kaiserhauses Ausdruck verleihen sollte. Wie HAJOS kürzlich feststellte, erfüllte Schönbrunn die Aufgabe, „die kosmologische Naturidentität des Fürsten /zu/ unterstreichen, der Römisch-Deutsche Kaiser sollte das Zentrum der neugeschaffenen Landschaftsbezüge sein"[22]. Vorbildfunktion für die Schönbrunner Anlage der fünfziger Jahre und wohl auch für das übrige Europa hatten die in den zwanziger Jahren in Lothringen entstandenen Rokokogärten des Stanislaus LESZCZYNSKI, des polnischen Rivalen Franz STEPHANS, in Lunéville und Malgrange abgegeben, die dem Lothringer Franz STEPHAN wohl bekannt waren.

Auch für den „Jardin Archiducal" MARIA ANNAS von 1773 in Klagenfurt ist wie für die Schönbrunner Gärten der fünfziger Jahre die Nähe zum Rokokostil feststellbar. Er entspricht in seiner Gestaltung den vier wichtigsten Forderungen des wohl einflußreichsten Gartentheoretikers der ersten Jahrhunderthälfte, Antoine Joseph DÉZALLIER D'ARGENVILLE (1680–1765), niedergelegt in seinem Werk „La Théorie et la Pratique de Jardinage" (deutsche Übersetzung 1769), das sich zur „Gartenbibel"[23] der Zeit schlechthin entwickelte:

> „Man hat aber 4. Haupt-Grund-Regeln bey Austheilung eines Gartens zu beobachten. Erstlich / daß man mache / daß die Kunst der Natur weiche (faire ceder làrt à la Nature); zum andern / einen Garten nicht allzu sehr verfinstere; drittens / solchen nicht allzu viel entdecke oder bloßstelle (découvrier); und vierdtens es also veranstaltete / daß er allezeit grösser scheinet! als er in der That ist /. ./"[24].

Natur verstand DÉZALLIER D'ARGENVILLE nicht im Sinne von Anschaulichkeit, sondern lediglich als Bevorzugung des Gepflanzten vor dem aus Stein Gebauten[25]. Der Vorschlag nach weniger Finsternis bedeutet mehr Leichtigkeit und ist

ein besonders wichtiger Zug des Rokoko. DENNERLEIN hat DÉZALLIER D'ARGENVILLES Gartentheorie nicht zufällig an den Anfang des Stilwandels zum Rokoko interpretiert[26]. Auch der dritte Punkt obiger Forderung nach „variété" und „surprise" entspricht dem Rokokogeschmack. Der Gartentheoretiker Noel Antoine PLUCHE (1681–1761) hat dafür den Gestaltungsgrundsatz der „Abwechslung" (changer) thematisiert.

Dem Plan von 1773 zufolge (siehe Abb. 2) läßt sich der „Erzherzogliche Hofgarten" in Klagenfurt in vier unterschiedlich gestaltete Gartenzonen unterscheiden: dem Hauptparterre (1), einer sehr abwechslungsreich gestalteten größeren Gartenzone (2), dem „jardinet" (3) und dem nahe den Stallungen befindlichen Nutzgarten (4). An das Gebäude schließt das Hauptparterre an, das in seiner Ausdehnung der dreifachen Länge der Gebäudebreite entspricht und damit der Gartentheorie seiner Zeit gerecht wird. Die Breite des Parterre stimmt mit der Länge des Palais überein. Das Zentrum des Parterre bildet ein Wasserbassin, das von vier mit Blumenbändern gerahmten Rasenfeldern umgeben ist. Das Prinzip der Abwechslung ist mit den verschieden gestalteten (oktogonal und ovalen) Feldern in dem größeren dreiecksförmigen Areal realisiert. An die Seitenfront des Gebäudes schließt ein „jardinet", ein intimes, dem Sommerzimmer MARIA ANNAS nahes Kammergärtlein, das den zwanglosen Aufenthalt der Erzherzogin – im Unterschied zur öffentlich-repräsentativen Funktion des Hauptparterres – ermöglichen sollte. Hier befindet sich eine kleine Wasserstelle, die für die kleinen Anlagen des Rokoko typisch sind. Das Wasser formt keine Riesenbassins mehr, sondern schrumpft auf kleine Wasserspiele zusammen. In dem „jardinet" spielte der Blumenschmuck die größte Rolle im erzherzoglichen Garten. Im barocken Garten war die Einzelpflanze generell nicht wichtig gewesen. Ihr Wert orientierte sich nur an ihrer Brauchbarkeit als formbares Material für die Rahmung der Beetfelder. Im Rokoko wurde nun der Pflanze, der Girlande und der Blumenvase als liebevolles Detail mehr Beachtung geschenkt. Welche Kleinskulptur dem Klagenfurter Garten sein spezifisches Programm verlieh, geht aus den im Nachlaß MARIA ANNAS befindlichen Quellen[27] leider nicht hervor. Steinmetzrechnungen existieren nur über insgesamt vierzig verschieden große „Canapees"[28], die vor allem in der Nähe der Wasserbassins aufgestellt wurden.

Die klare geometrische Gliederung der barocken Gärten verstand man als Abbild einer idealen Welt, in der die gottgewollte Schöpfungsordnung ihr entsprechendes und bewährtes Stilmittel gefunden hatte. In diesem symbolischen Sinne paßte die formale Gartengestaltung in Klagenfurt auch zu MARIA ANNAS immer stärker werdenden Hinwendung zu Gott, die sie auch dazu bewegte, zwar nicht in den Orden einzutreten, aber doch ab 1781 als „Nachbarin" der Elisabethinen in Klagenfurt zu leben.

Obwohl der „Erzherzogliche Hofgarten" in Klagenfurt bereits seit 1773 angelegt worden war, blieb die Frage des Betriebs der Springbrunnen vorerst noch

ungelöst. MARIA ANNA schrieb von Wien nach Klagenfurt: „was die fontanen anbelangt müssen wir es vor jetz aufopfern und mit stillschweigen übergehen auß villen ursach, ersten weil auf nöthigere sachen noch zu gedencken ist [. . .] und letzlich weil ich mir vorgenohmen, nihemahlens die Kayserin vor mich um was zu bitten noch weniger vor was das nur die annehmlichkeit nicht aber die allerhöchste nothwendigkeit betrüfft[29]." Zunächst verlangte die Ausstattung des Schlosses das Hauptaugenmerk. Erst kurz vor MARIA ANNAS Übersiedlung nach Klagenfurt wurde überlegt, wie die Bassins im Garten auch wirklich dauerhaft mit Wasser gefüllt werden könnten. Johann Graf CHRISTALNIGG, mit der Instandhaltung des Schlosses beauftragt, schreibt darüber im Jahre 1779: „Erstlich habe ich den Überschlag wegen der Leitung des Wassers in die Bassins nicht beygefüget, weillen fahls die Wasserleitung so müßte eingerichtet seyn, daß Sie zugleich dem Springbrunnen dienen solte(!), die Machine anders beschaffen seyn müste, alß wenn sie nur zur Füllung der Bassins dienlich seyn solte. Überdies da die nächst gelegene Mühle, allwo die Machine könte angelegt werden, dem B: Herbert zugehörig [. .] Zweytens die Bassins betrefend habe ich auch noch keinen Überschlag machen lassen, weillen ich in die Wissenschaft der hierorthigen Handwerker nicht genugsames Vertrauen seze, und sicherer in der Sache zu gehen glaubte, wenn mir eine Vorschrift geschicket würde, nach welcher müßte gearbeitet werden, damit sie gewis wasser hielten; die in Schönbrunn könnten unmaßvorschreiblich zur Richtschnur dienen. Dritens scheint mir das dermahlige Glaßhauß zu klein, und nicht hinlänglich, daß bey Anwessenheit Ihrer Königl. Hoheit das erforderlich an Früchten und Garten Gewächsen könnte gestellet werden[30]." Eine Wassermaschine wurde unmittelbar in der Nähe der Franz-Mühle aufgestellt und zudem wurden ein „Ananashaus", ein „Orangeriehaus", ein Treibhaus sowie ein zweites größeres Glashaus errichtet, und das kleinere Glashaus mit 4680 Ziegeln neu gedeckt. Die von CHRISTALLNIGG projektierten Arbeiten, wie die Befestigung des Wasserwerks und die Errichtung eines Wasserturmes, eines Wasserrades, der Leitungen, der Bleirohre, der Glas- und Gewächshäuser, bei der die verschiedensten Handwerker (Maurermeister, Zimmermeister, Schmiedmeister, Glockengießer, Faßbinder, Steinmetz und Schlosser) beteiligt waren[31], wurden zügig erledigt, obwohl JOSEPH II. dezidiert auf Einsparung pochte. Nach dem Tode MARIA THERESIAS hatte er die Führung der Familie übernommen und auf eine Entscheidung MARIA ANNAS, nach Klagenfurt zu übersiedeln, gedrängt[32]. Im Jahre 1775 hatte MARIA ANNA noch an ihren Verwalter in Klagenfurt geschrieben: „kann er nicht einmahl vergessen, daß die Ertz Herzogin in disem Hauß niehemahlen wohnen wird"[33], aber zu Beginn des Jahres 1781 gab sie dem Druck ihres Bruders doch nach. Am dem jahrelang nicht bewohnten Palais standen Restaurierungsarbeiten an, die innerhalb von kürzester Zeit durchgeführt werden mußten. Keine geringere Persönlichkeit als Wenzel Anton Dominik Fürst KAUNITZ-RIETBERG, der engste Vertraute der verstorbenen MARIA

THERESIA, reiste persönlich sogar in den „rauhen“[34] Jännertagen des Jahres 1781, wie JOSEPH II. dankend vermerkte, nach Klagenfurt, um CHRISTALNIGGS; Vorschläge zu überprüfen. Im Vordergrund standen allerdings nur die notwendigsten Maßnahmen, wie die Neudeckung des Gebäudes, da es an vielen Stellen hineingeregnet hatte. In seiner an KAUNITZ gerichteten „Punctation“ meinte JOSEPH bezüglich des Garten kurz und entschieden: „im garten ist nichts anzurühren, sondern das bleibt, so wie es ist“[35]. KAUNITZ hatte, wie HAJÓS nachweisen konnte[36], in den fünfziger Jahren bei der Umgestaltung der Schönbrunner Anlage stark in die Planungsprozesse eingegriffen und diese mitbestimmt. Ob sich JOSEPHS Aussage auf diese Tatsache bezog, ist zwar nicht nachzuweisen, aber hatte JOSEPH einer etwaigen von KAUNITZ initiierten Neugestaltung des Klagenfurter Gartens von vornherein einen Riegel vorschieben wollen?

Im Jahre 1782 wurden 3117 Gulden[37] für Renovierungsarbeiten nach Klagenfurt überwiesen, nur die Hälfte der veranschlagten Kosten! Es ist kein Zufall, daß diesem Hofe in Klagenfurt Bescheidenheit attestiert wurde, was Jahre später auch noch kolportiert wurde. So schreibt der Reiseschriftsteller KÜTTNER über seine Eindrücke in Klagenfurt:

> „Auf unserem Wege dahin kamen wir, dicht an der Stadt, an das Gebäude, das für die verstorbene Erzherzogin MARIANE (!) vor mehreren Jahren gebaut wurde. Es ist jetzt der Sitz des Bischofs, für den es, so wie der Garten und die Gewächshäuser, überflüssig groß ist; aber für eine Erzherzogin war das Ganze sehr bescheiden[38].“

Der Hofstaat MARIA ANNAS wurde im Auftrag von JOSEPH II. aus Wiener Personal zusammengestellt. Er umfaßte lediglich etwa vierzig Personen. Dazu kam zusätzlich noch der Gärtner Joseph TILLE, dem eine bescheidene Besoldung von 300 Gulden bewilligt wurde[39]. Joseph TILLE war wahrscheinlich Sohn des Georg TILLE[40], Hofgärtner in Laxenburg.

Bei der Analyse und Beschreibung höfischer Gartenanlagen wird vielfach übersehen, daß diese neben der Repräsentation auch ganz profanen Zwecken – wie der Verköstigung des Hofes mit allerlei Gartengewächsen – dienten. Ebenso wie in Schönbrunn existierte auch in Hetzendorf neben dem öffentlichen repräsentativen Teil des Gartens ein Bereich, der ausschließlich der praktischen Gärtnerei gewidmet war. Im „Garten der Tiefe“ wurde in den Treibhäusern Obst und Gemüse, besonders Frühgemüse und Südfrüchte, Melonen und beispielsweise Spargel für den Hof produziert. Zwischen den Treibbeeten und den Treibhäusern wuchsen in langen schmalen Rabatten Weinreben und Pfirsichbäume[41]. Hetzendorf versorgte den Wiener Hof mit exotischem Obst und Gemüse. In Schönbrunn ist seit den 70er Jahren die Tendenz einer vermehrten Züchtung exotischer Früchte feststellbar. Repräsentation wurde zugunsten des Utilitarismus, der praktischen Nutzung zurückgedrängt. 1770 wurde an der Nordseite des 1750 als privaten Lustgarten konzipierten Meidlinger Kammergartens, in der „Kleinen Orangerie“, ein Treibhaus errichtet, in

dem man exotisches Obst (wie Bananen und Ananas, aber auch Pflaumen und Mirabellen[42]) zur Verfeinerung der kaiserlichen Tafel produzierte. Bananen hatten einen besonderen Neuigkeitswert. Eine Bananenstaude zur Blüte zur bringen[43], war keinem geringeren Forscher als dem großen schwedischen Reformer der Botanik des 18. Jahrhunderts, Carolus LINNAEUS, überhaupt erst 1730 zum ersten mal in Europa gelungen. Als Betreuer der an exotischen Pflanzen reichen Gartenanlage des Amsterdamer Bankiers CLIFFORD fand LINNAEUS besonders günstige Voraussetzungen vor, die ihm bei seinen späteren jahrelang erfolglosen Kultivierungsversuchen in Uppsala allerdings dann fehlen sollten.

In Schönbrunn entstand in den Jahren 1754/55 ein Orangeriegebäude, das durch zahlreiche niedrige Satteldächer gedeckt war. Daran schloß im Osten ein Rundbau, in dem heikle Zitrusfrüchte und einige Obstzimmer untergebracht waren. 1805 schreibt darüber Josef OEHLER: „Die Orangerie /. ./ besteht aus einem Hauptgebäude, das 100 Klafter in der Länge hat. Man wandelt darinnen wie in einem Walde von Zitronen- und Orangenbäumen von außerordentlicher Größe und Schönheit. An dieses Gebäude schließt ein anderes halbzierkelförmig an, worinn sich das Cedrathaus und das Obstzimmer befindet. In dem freyen Raum vor der Orangerie sind sechs Gewächshäuser, zwey für Ananas, zwei für Weintrauben, zwey für Pfirsiche bestimmt“[44]. Was beispielsweise in diesen Treibhäusern im Jahre 1772 gezüchtet wurde, geht aus einer Bittschrift des Hofgärtners zu Schönbrunn hervor. Er benötigte die große Zahl von 1500 Stück „Erdengeschirrs“, um „Ananas, Erdbeer und frühe Fisolen pflanzen“ zu können[45]. Im „erzherzoglichen Hofgarten“ MARIA ANNAS wurden ebenfalls wie in Wien eßbare exotische Früchte nachweislich angebaut, allerdings war man hier bescheidener, denn an Bananen fehlte es noch in Klagenfurt. Dem nach MARIA ANNAS Tod erstellten Inventar ist zu entnehmen, daß „1 Dattelbaum, [. .] 13 Weinstöck und Pfersichbäume und 32 Orangeriebäume“[46] kultiviert wurden.

Seit dem 17. Jahrhundert waren Orangen und Zitrusfrüchte beim Adel besonders beliebt. Orangen erinnerten im mythologischen Sinne an die aus dem Garten der Hesperiden stammenden goldenen Äpfel, die Herkules als Preis und Symbol für das ewige Leben auf die Erde gebracht hatte. Orangerien dienten als Nutzbauten zur Überwinterung von Zitrusfrüchten und exotischer Pflanzen. Aber darüber hinaus bildeten sie einen wichtigen Rahmen für höfische Feste, auch noch im 18. Jahrhundert, als die Orange ihre Attraktivität zwar schon etwas eingebußt hatte. Die Orangenbäumchen im „Erzherzoglichen Hofgarten“ in Klagenfurt dienten wohl auch dem Schmuck höfischer Feste, wie sie MARIA ANNA in den ersten Jahren ihres Aufenthaltes in Klagenfurt veranstaltet hatte. Die praktische Nutzung einer Gartenanlage, wie sie in Wien – sowohl in Schönbrunn wie in Hetzendorf – zum Gartenalltag zählte, war auch für Klagenfurt ein wichtiges Moment bei der Errichtung des „Erzherzoglichen Hofgartens“ Für die Zeit, als MARIA ANNA noch in Wien lebte und das Palais schon errichtet

war, betraute sie den Bleiweißfabrikanten Franz de Paula HERBERT mit der Einrichtung und Verwaltung des Gebäudes sowie der Obsorge des Gartens. Aus dem Jahre 1775 stammen einige Schreiben MARIA ANNAS an HERBERT, aus denen hervorgeht, daß ihr die Errichtung des Nutzgartens sehr wichtig war. Beinahe in jedem ihrer an HERBERT gerichteten Briefe erkundigt sie sich nach dem Gedeihen der nach Klagenfurt geschickten Obstbäume. So schreibt sie an HERBERT: „ich hab letzhin seinen Brief empfang und bitte ihm den gartner nur vill Fleiß und sorg auf zu tragen ich werd ihm mit nächsten wider obst bäumer schicken allein ich möcht das er von diesen Baum ihren Aesten widerum eine kleine pöltzschul nach zigeln thäte[47]." Immer wieder fragt MARIA ANNA nach: „Frag er dem gartner ob er die Baum so ich dem Winter hinein geschickt gesetzt hat ob sie nichts gelitten haben[48]."

1774 war Schloß Annabichl mit seinem Terrassengarten in den Besitz Erzherzogin MARIA ANNAS gekommen. Der Garten wurde überarbeitet und mit einer künstlichen Grotte versehen, aber der wichtigere Garten blieb jener in der Völkermarkter Vorstadt. In diesem Sinne äußert sich MARIA ANNA: „ich bitt ihm mein lieber Herbert sag er dem gartner das das obst gantz gut ankomme allein nicht genug zeitig und ich verlang kein getriebenes obst so auch unkosten macht nur verlang ich in der Zeit das es recht gut ist; ich hab gar nicht die intention das mann von denen obstbäumen so ich hinein schick einige zu anna büchel pflantz alle gehören in meinen garten in der vorstadt und wann kein platz an allen diesen mäuern wär so müst mann mir es schreiben"[49]. Demzufolge sollten die von Wien nach Klagenfurt geschickten Bäume, darunter auch „Weichsel Äste"[50] entlang der Mauern des Garten gesetzt werden. HERBERT begleitet sogar persönlich die Transporte[51]. Für den „Kuchlgarten" MARIA ANNAS existieren auch gezeichnete Vorschläge eines Bewässerungssystems, allerdings ist nicht überliefert, von welchem Gärtner sie stammen (siehe Abb. 3). Zur Zeichnung gehört folgender erläuternder Text: „umb wenig leüthe, zwahr einer welcher dem Brunn schöpffet, der zweÿte welcher mit einem holtzenen schaffl an einer stangen angemacht spritzet, kann nur in einem Kuchl garten gebraucht werden, da werden Rinnen zwischen denen Betten gelegt, oder nur in der Erde gantz seicht gegraben, wo mann findet, das nöthig ist mit der spritzen längen zu könen werden runde gruben gemacht, damit mann nicht an die Erde stosset, werenden spritzen oder giessen. In einem Bluhm oder Ziehr Garten wird mit der gewöhnlichen Kandl gegossen. Die Trilliage Bäumer aber, wegen dem unrad oder insecten, mit einer spritzen frühe wann es nöthig gesprizet, wie der Hoff Gartner Reich pfleget zu machen[52]."

1775 waren noch zwei Gärtner in dem „Erzherzoglichen Hofgarten" zu Klagenfurt beschäftigt. MARIA ANNA schreibt diesbezüglich an HERBERT: „ich hab sein Brief empfangen und find gantz bilich das der bruder des Gartner zum rossenberg gehet weil er aldort besser stehet, was den andern anbelangt so hab ich nichts derwider das mann ihm auf nihmbt wann er nicht verheurathet ist und

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

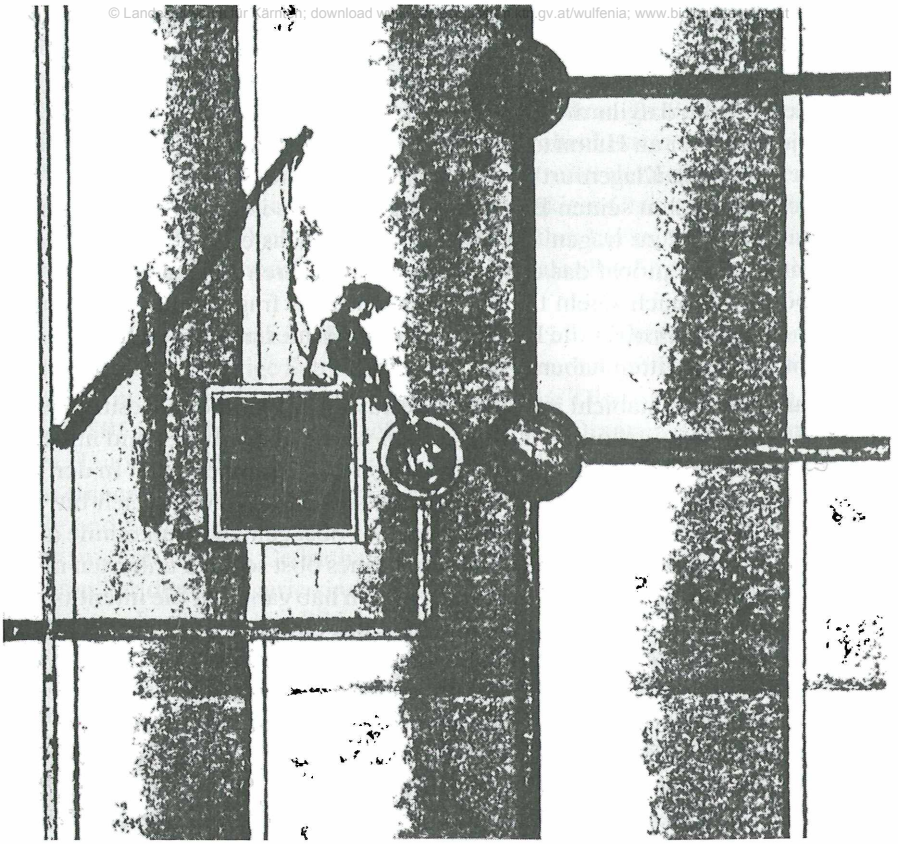


Abb. 3: Entwurf eines Bewässerungssystems für den Kuchlgarten Maria Annas in Klagenfurt, Handzeichnung, Ausschnitt (Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin Maria Anna, III/1/9).

ein Christlicher ehrlicher und fridliebender mensch ist fählete eines oder das andere so mag ich ihm nicht in mein Hauß haben, ich hab es wohl gedacht das alleweil nach und nach Tigel Bäumer so einfachten Heraus kommen werden es wäre aber einmahl zeit alle anzusagen und zu verbessern und mein Hauß wie hundert andere zu Clagenfurth und in der gantzen welt mit Tigel Bäumer zu versehen die zu so und mehr Jahren kein reporation brauchen[53].“ Mit „Tigelbäumer“ meinte MARIA ANNA Kübelpflanzen. Diese Aussage MARIA ANNAS ist aber deshalb interessant, weil sie uns vermittelt, daß Kübelbäumchen als selbstverständlichen Bestandteil jedes Schlosses galten.

Ganz anders stand es um ausländische Gewächse und Pflanzen, deren Moden sich im Zuge der Entdeckungen und kolonialen Entwicklung rasant ablösten

und wirklich nur Eliten teilhaben ließen. Ausländische, von weither stammende Pflanzen waren mehr als nur etwas, das staunende Bewunderung und ästhetisches Entzücken auslösten. Sie stellten Attribute der Macht und Weltaneignung dar. Sie zeichneten den Besitzer aus, der damit indirekt an der Aneignung der entferntesten Gebiete der Erde teilhatte. Es ist kein Zufall, daß sich viele Herrscher und führende Persönlichkeiten ernsthaft botanischen Studien und selbst der Blumengärtnerei widmeten. Pflanzen waren wertvoll und wurden von Hof zu Hof weitergereicht. Im Hause HABSBURG hatte die „scientia amabilis" Tradition. Franz STEPHAN und MARIA THERESIA, die Eltern MARIA ANNAS, ließen sich bei der „Gartenarbeit" sogar porträtieren (siehe Abb. 4). Sie wurde als eine anspruchsvolle, durchaus dem Rang der Majestäten angemessene Beschäftigung propagiert.

Franz STEPHAN war es auch, der für Schönbrunn 1753 neue Gründe aufkaufte und auf Anraten von VAN SWIETEN ein Areal anlegen ließ, daß wissenschaftlichen Zwecken dienen sollte. Holland hatte mit seinen Universitätsgärten in Leiden und Amsterdam die Führung übernommen. Der Wissenschaftliche Garten in Schöbrunn wurde auch „Holländischer Garten" genannt, weil er von Gärtnern, die aus Holland stammten, betreut wurde. Zwei Jahre später wurden bereits Expeditionen ausgestattet. Der von VAN SWIETEN empfohlene Arzt und Botaniker Nicolaus Joseph JACQUIN wurde in die Karibik geschickt (1755–59), um die neugegründeten Gewächshäuser mit unbekannten Pflanzen zu füllen[54]. Riesige, in Bananenblätter umhüllte Tropenbäume, Samen, Wurzeln und völlig unbekannte lebende Tropenpflanzen gelangten in sieben Schiffstransporten aus Mittelamerika und dem südamerikanischen Festland nach Wien. Schon nach wenigen Jahren erwarb sich dieser Garten den Ruf, ein neues führendes wissenschaftliches Zentrum mit außereuropäischen Pflanzenmaterial zu sein, lange noch bevor Kew Wien den Rang ablaufen sollte. MARIA ANNA saß sozusagen an der Quelle, als sie einen eigenen Garten in Klagenfurt errichtete. In einem Brief an HERBERT schreibt MARIA ANNA 1775 ganz nebenbei: „der letzte Fuhrmann bringt vor dem garten obstbaum und andere sachen von STECKHOFER"[55]. Der aus Holland stammende Gartenfachmann Adrian VAN STECKHOVEN (1704/05–1782) hatte den „Holländischen Garten in Schönbrunn" gemeinsam mit einem Gehilfen angelegt. Von ihm bekam MARIA ANNA so manchen Ableger aus der Neuen Welt, der dann nach Klagenfurt gelangte. Als MARIA ANNA starb, wurde ein Verzeichnis der im Garten vorhandenen Pflanzen angelegt. Leider sind aber die einzelnen Arten nicht einzeln aufgelistet. Wir können dem Inventar entnehmen, daß „140 Erdene Geschirr mit verschiedenen Aus- und inländischen Gewächsen", „5 Kibeln mit Aloe", „105 Erdene Geschirr mit verschiedenem Blumwerk", „32 Grosse Kibeln mit eisernen Reifen mit Orangerie Bäumen" und „149 Erdene Geschirre mit verschiedenen Blumen und Gewächsen"[56] (im Treibhause, im Ananashaus, im Glashaus, im Orangeriehaus und in zweiten im Glashause) vorhanden waren.

Abb. 4: Kaiser Franz I. (Franz STEPHAN) und Maria Theresia bei der Gartenarbeit im Garten von Schönbrunn. Org.-Tuschzeichnung von Franz WALTER, Bildarchiv der österr. Nationalbibliothek, 261.242.

MARIA ANNA hatte sich als Lieblingstochter des Freimaurers und Mineralogen Franz STEPHAN mit denselben von ihrem Vater intensiv gepflegten Interessenfeldern beschäftigt, mit der Naturgeschichte, mit Mineralien und Pflanzen. In ihrer Jugend erhielt sie, wie sie in ihren „Selbstbekenntnis" schreibt, in verschiedenen Fächern Unterricht:

> „hatten durch 2 Jahr alle anderte tag 2 stund eine förmliche vorleßung der experimentalischen physique durch diß müste ich erscheinen wann ich auch den lust verlohren hätte weil ich mich meines wankelmuth geschämet hätte, und konte nicht weiter gehen als die anderen, durch dises blib ich alzeit im eyfer, nach diesen 2 Jahren kam ein Jahr die mechanique, ein Jahr die geometrie, ein Jahr die chemie und botani, und im 4. Jahr die natur geschicht[57]";

Vierzigjährig setzte MARIA ANNA den von MARIA THERESIA nach Wien ins Naturalienkabinett berufenen Mineralogen und Freimaurer Ignaz VON BORN, eine Forscherpersönlichkeit ersten Ranges, als Berater und Lehrer für ihre speziellen Interessen an der Naturgeschichte, besonders an der Mineralogie, ebenso ein Vermächtnis ihres Vaters, ein[58]. Die enge Freundschaft zu BORN bestand bis an ihr Lebensende. So schreibt BORN im Jahre 1786 an den deutschen Dichter WIELAND: „Meine Geschäfte erlauben mir nicht mich vor Anfang Augusts von Wien zu entfernen. Dann soll ich meine Tochter bis nach Clagenfurt begleiten, wo ich jährlich vier Wochen bey der Erzherzogin MARIANNE zubringe."[59] Die in Wien entstandene, von BORN bereicherte und geordnete Naturaliensammlung MARIA ANNAS wurde 1780 um 25.000 Gulden an die Universität Buda verkauft. Sie zählte zu den wertvollsten Sammlungen ihrer Zeit[60]. Einem in Buda erstellten Verzeichnis zufolge[61] handelte es sich dabei um eine äußerst reichhaltige Sammlung, die aus der stattlichen Zahl von 7923 Stück Mineralien, 195 Arten von Käfern und 371 unterschiedlichen Schmetterlingen bestand. Alles zusammen soll 44 große Kisten gefüllt haben, als es nach Buda überstellt wurde. In Kärnten begann MARIA ANNA erneut eine Naturaliensammlung aufzubauen. MARIA ANNAS Testament gemäß ging diese Sammlung („Bibliothek, Kräuter und Mineraliensammlung, sowie alle Maschinen"[62]) nach ihrem Tod an den ebenfalls an den Wissenschaften interessierten Graf ENZENBERG, ihren Hofmeister.

Ausgehend von diesen wissenschaftlichen Interessensfeldern MARIA ANNAS diente der „Erzherzogliche Hofgarten" zu Klagenfurt mit seinen Gewächshäusern nicht nur der Freude, dem ästhetischen Erleben, der Repräsentation, der Gottsuche, der Weltaneignung und der Aufbesserung der Tafel, sondern wohl auch der wissenschaftlichen Neugier.

---

1 Gemeint ist: *„Erythrina caffir* Thbg." – Kafferbaum aus Südafrika, der (wie auch der beliebte Korallenbaum) zur Familie der Leguminosen zählt. Die Pflanze beschrieb erstmals der schwedische Botaniker Karl Peter THUNBERG (1743–1822), nachdem er sie während seines Aufenthaltes (1772–1775) als Arzt der Holländisch-Ostindischen Kompanie am Kap und während seiner Exkursion in das Land der „Kaffern" gesammelt hatte.

2 Vgl. Benedikt Franz HERMANN, Reisen durch Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Krain, Italien, Tyrol, Salzburg und Baiern im Jahre 1780. In Briefen an den Herrn HORATH v. S. und M. (Wien 1784) 143.

3 Der Garten wurde nicht einmal in der biograph. Lit. behandelt: Vgl. Amélie ENGELS, MARIA ANNA. Eine Tochter MARIA THERESIAS. 1738–1789 (Ungedr. phil. Diss., Wien 1964); Othmar RUDAN, Erzherzogin MARIA ANNA in Klagenfurt 1781–1789. In: Carinthia I, 170 (1980) 185–260; Adolf INNERKOFLER, Eine große Tochter MARIA THERESIAS: Erzherzogin MARIANNA in ihrem Hauptmoment, dem Elisabethinen-Kloster zu Klagenfurt (Innsbruck 1910).
Auch in der 1992 in Klagenfurt veranstalteten, MARIA ANNA gewidmeten Ausstellung fand der Garten keine Berücksichtigung! (Vgl. Objektliste zur Ausstellung „Erzherzogin MARIA ANNA und ihre Zeit", hrg. vom Magistrat Klagenfurt, Abt. Kultur).

4 1990–1995 entstand im Auftrag des Denkmalamtes ein mehrbändiges Parkpflegewerk, aus dem die folgende gekürzte Fassung publiziert wurde; vgl. Beatrix HAJÓS, Die Schönbrunner Schloßgärten: eine topographische Kulturgeschichte (Wien, Köln, Weimar 1995).

5 Bei Frau Dr. Christine TROPPER, die das Archiv der Elisabethinen neu geordnet hat, möchte ich mich für den freundlichen Hinweis auf die den Garten betreffenden Quellen sehr bedanken! (vgl. Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA).
Dieser Bestand wurde bezeichnenderweise schon von vielen Historikern als Grundlage benützt (ENGELS und INNERKOFLER), aber keiner der AutorInnen widmete sich dem gartengeschichtlichen Aspekt!

6 Ludwig Wilhelm GILBERT, Handbuch für Reisende durch Deutschland (Leipzig 1791) 102.

7 Vgl. Ludwig ABAFI (AIGNER), Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, 4 Bde (Budapest 1893).
Für die regen Kontakte zwischen Wien und Klagenfurt gibt es zahlreiche archivalische Belege. So wurde beispielsweise MARIA ANNAS Geburtstag in der Loge „Zur wahren Eintracht" in Wien gefeiert (Vgl. HHStA, V. A. 70, fol. 228–229: Rede, die anläßlich des Geburtstages gehalten wurde).
Wenn der Großmeister BORN von einer Reise nach Klagenfurt zurückkam, wurde „außerordentliche Tafel" gehalten (Ebd. fol. 251).
Es sind auch Briefe der Loge in Wien an MARIA ANNA erhalten (Vgl. HHStA, V. A. Kart. 79, fol. 75).
Es existiert auch noch das Kassabuch (Vgl. HHStA, V. A. Kart. 82, fol. 5/6 sowie 10/11 und Kart. 83, fol. 22/23).

8 Vgl. Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/9, Kaufvertrag vom 17. 8. 1769, die Gründe wurden um 1500 Gulden erworben.

9 Eine Biographie zu PACASSI steht noch aus – wenig ergiebig: Giusi MICHELINI, PACASSI und die bischöfliche Residenz in Klagenfurt. In: Festschrift Richard MILESI (= Beiträge aus den Geisteswissenschaften, Klagenfurt 1982) 171–179.
Vgl. auch Johann KIENBERGER, Zur Geschichte der bischöflichen Residenz in Klagenfurt. In: Carinthia I, 153 (1963) 548.

10 Es gibt archivalisch wenige stichhaltige Belege für PACASSIS Tätigkeit in Klagenfurt. 1772 reiste PACASSI über Klagenfurt nach Italien – darüber existiert ein Beleg: vgl. HKA (Hofkammerarchiv) Hofzahlamtsbücher 258, fol. 64, 9. 1. 1772).

11 Laut einer mündlichen Mitteilung von Dr. Christian BENEDIK (Graphische Sammlung Albertina), dem ich für seine freundliche Auskunft besonders danken möchte.

12 Wien, Albertina, Inv. Nr. 7701, Architekturzeichnungen (Mappe 5, Umschlag 1, Nr. 1). Siehe Abb. 2.

13 Vgl. Ingrid DENNERLEIN, Die Gartenkunst der Régence und des Rokoko in Frankreich (Bamberg 1972).

14 Franz Anton DE PAULA GAHEIS, Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien (Wien 1801–1809) 123 ff.
15 Vgl. Adrian VON BUTTLAR, Der englische Landsitz 1715–1760 – Symbol eines liberalen Weltentwurfs. In: Studia Iconologica 4 (Mittenwald 1982) und Marie-Louise GOTHEIN, Geschichte der Gartenkunst (Jena 1912) 2 Bde.
16 Vgl. Géza HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien (Wien, Köln, Weimar 1989) 27.
17 Vgl. auch: Géza HAJÓS, Vom Zentrum zum Abseits – Vom Barockgarten zum Landschaftsgarten in den Wiener Umgebungen des josephinischen Zeitalters. In: Etatisation et Bureaucratie: Staatswerdung und Bürokratie. Symposion der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, hrg. Moritz CSÁKY und Andrea LANZER (= Beihefte zum Jahrbuch der Österr. Ges. zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 2, Wien 1990) 111–121.
18 Vgl. Andreas ZBIRAL, Der Barockgarten von Schloß Neuwaldegg. In: Historische Gärten in Österreich: Vergessene Gesamtkunstwerke (Wien, Köln, Weimar 1993) 283 ff.
19 Vlg. HAJÓS, Romant. Gärten, a. a. O. 45.
20 Franz STEPHAN gilt als Begründer des heutigen Naturhistorischen Museums in Wien. Er hatte eine der größten und kostbarsten Mineraliensammlungen der Welt, die aus Florenz stammende Baillousche Sammlung, gekauft.
21 Vgl. Géza HAJÓS, Schönbrunner Gartenkonzepte zur Zeit von Kaiser Franz STEPHAN I. – Das Ringen um ein Gesamtkunstwerk. In: Barock: Regional – International (Kunsthistorisches Jahrbuch Graz 25, 1993) 338–352, bes. 347.
22 Vgl. Géza HAJÓS, Romantische Gärten, a. a. O. 31.
23 Vgl. Clemens Alexander WIMMER, Geschichte der Gartentheorie (Darmstadt 1989) 135.
24 Zitiert nach WIMMER (Ausgabe von 1731) ebd. 125.
25 Vgl. WIMMER, a. a. O., 125.
26 Vgl. Ingrid DENNERLEIN, Die Gartenkunst der Régence und des Rokoko in Frankreich (Bamberg 1972).
27 Vgl. Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/9.
28 Vgl. Ebd.
29 Brief MARIA ANNAS an Paul VON HERBERT. (Dat.: „dem 17ten, Febr. 1775); Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/2.
30 Vgl. Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/9. Brief vom 12. 12. 1779, Joh. Graf CHRISTALNIGG an (Unbekannt).
31 Voranschläge zu diesen Arbeiten finden sich im: Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/9.
32 Vgl. HHStA, Handbilletprotokoll, 1780, Tom IV, 536.
33 Brief MARIA ANNAS an Paul VON HERBERT. (Dat.: „dem 2ten, März 1775); Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/2.
34 Vgl. HHStA, Handbilletprotokoll, 1781, Tom X, Nr. 56, 11. Jän. 1781.
35 Ebd.
36 Vgl. Géza HAJÓS, Schönbrunner Gartenkonzepte, a. a. O. 342.
37 Vgl. KLA, Gub. Graz 1783, Fasz. 8, Erzherzogin MARIA ANNA.
38 Carl Gottlieb KÜTTNER, Reise durch Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen und einen Theil von Italien in den Jahren 1797, 1798, 1799 (Leipzig 1801), 4. Bd., 62.
39 Vgl. KLA, Gub. Graz 1783, Fasz. 8, Erzherzogin MARIA ANNA; „Status des nach Klagenfurt bestimmten Personalis, 1. Mai 1781"
40 Vgl. HHStA, HBA (Hofbauakten) 1761–1770, Kart. 2., fol. 297/1764.
41 HHStA, OKäA, B. Akten, Karton 6, 1780, Nr. 81; und vgl. auch Julius BRUNNER, Hetzendorf und sein Schloß (= Wiener Heimatkunde 1972) 202 ff; Wilhelm Georg RIZZI, Zur Baugeschichte des Schlosses Hetzendorf in der Zeit des Hochbarock. In: Wiener Geschichtsblätter 37 (1982) 65–96.

42 Das Bananen zu diesem Zeitpunkt schon (also ab 1760!) in Schönbrunn gezüchtet wurden, gibt jedenfalls HAJÓS an (Vgl. Anm. 3, 59).
43 Vgl. Carolus LINNAEUS, Musa Cliffortiana, quo in horto Hartecampiano floruit (1736); enthält die erste Abbildung einer in Europa zur Blüte gebrachten Bananenstaude.
Vgl. auch: Emma SPARY, Political, natural and bodily economies. In: Cultures of natural history, hrg. JARDINE, SECORD und SPARY (Cambridge 1996) 179.
44 Vgl. Josef OEHLER, Beschreibung des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn und des dabey befindlichen Gartens (Wien 1805).
45 Vgl. HHStA, Hofbauakten (HBA), Karton 3, 1771–1772, fol. 53.
46 Vgl. Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/10; „Verzeichnis der im Erzherzögl. Hofgarten vorfindigen Bäumen, Blumen, Gewächsen und Geräthschaften" Der ganze Wortlaut siehe Anhang.
47 Brief MARIA ANNAS an Paul VON HERBERT. (Dat:: „dem 10ten, o. Monat 1775); Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/2.
48 Vgl. Brief MARIA ANNAS an Paul VON HERBERT (o. Dat., 1775); Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/2, und (o. Dat. „ob sie nicht von der Kälte beschädigt worden").
49 Ebda., Brief vom 3ten April 1775.
50 Ebda., Brief vom 14ten o. M. 1775.
51 Vgl. HKA (Hofkammerarchiv), Hofzahlamtsbücher, 1773: HERBERT erhielt für „Reiß und Liefergelder" 72 Gulden!
52 Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/9.
53 Ebda. Brief vom 16ten o. M. 1775, III/1/2.
54 Vgl. Helga HÜHNEL, Botanische Sammelreisen nach Amerika im 18. Jahrhundert. In: Die Neue Welt. Österreich und die Erforschung Amerikas (Wien 1992) 61–78; und Maria PETZ, Der Botaniker Nikolaus Joseph Freiherr VON JACQUIN und die Einflüsse der botanischen Wissenschaft auf die Kunstströmungen im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus (Ungedr. Dipl. Arbeit, Wien 1993).
55 Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/2, Brief vom 17ten Febr. 1775.
56 Vgl. auch das Inventar im Anhang.
57 „Selbstbekenntnis" MARIA ANNAS, Zitiert nach INNERKOFLER, vgl. Anm. 3, S. 56 und Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, III/1/2.
58 Die Beziehung zwischen MARIA ANNA und BORN war derart gut, daß BORN seinen Bücher- und Mineralienbezug mit befreundeten ausländischen Gelehrten über MARIA ANNA laufen ließ. Vgl. Brief von BORN an HERMANN (Wien, 7. 3. 1778), Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, Handschriftenabteilung, Sammlung Darmstaedter, G2 1780:
> „Alles hingegen, was sowohl Sie als auch Perouse mir von Mineralien u. Bücher schickt, bitte ich unter der Addresse, a Son Altesse Royale Madame L'Archiduchesse Marianne mit dem Postwagen hirherzuschicken, und es so einzurichten, daß die Fracht hier bezahlt wird".
59 Brief von BORN an Ch. M. WIELAND (o. O., 2. 2. 1786), Germanisches Nationalmuseum (GNM) – Autographen, ABK (Archiv der Bild. Kunst), Sammlung BÖTTINGER, Fasz. 28.
60 Vgl. Wendell E. WILSON, The History of Mineral Collecting 1530–1799 (= Mineralogical Record, Tucson 1994) 106.
61 Vgl. Amelie ENGELS, Maria Anna. Eine Tochter MARIA THERESIAS. 1738–1789 (ungedr. phil. Diss. Wien 1964) 71 f.
Matthias PILLER, Prof. der Naturgeschichte an der Universität Buda, verfaßte diesen Katalog.
62 Ebda. 138.

© Landesmuseum für Kärnten; download www.landesmuseum.ktn.gv.at/wulfenia; www.biologiezentrum.at

„Verzeichniss. Der im Erzherzogl. Hofgarten vorfindigen Bäumen Blumen Gewächse und Geräthschaften"
(Archiv des Elisabethinenklosters Klagenfurt, III Akten, Nachlaß Erzherzogin MARIA ANNA, Fach III/1/10), Aufg. 1789.

1 Eisernes Sandgitter
1 do[1]
5 Radltruchen a 30 Xr[2]
3 di[3] a 30 Xr

**Im Ananas Hauß**
22 Kafferbäume[4] a 20 Xr
1 Dattlbaum
70 Erdengeschirr a 3 Xr

**Vor dem Ananas Haus**
50 Erdene Geschirre a 3 Xr
50 di a 3 Xr
120 dl a 5 Xr inländische Blumen

**Im Kleinen Treibhause**
13 Weinstöck und Pfersichbäume in Geschirren a 20 Xr
6 Kibeln, wovon 4 mit eisernen Reifen a 25 Xr
64 Erdene Geschirr mit Erdbirnen und andern Sachen a 3 Xr

**Im Treibhause**
7 Kibeln mit Pfersig und Weintrauben mit eisernen Reifen a 45 Xr
5 Kibeln mit Aloe mit eisernen Reifen a 45 Xr
140 Erdene Geschirr mit verschiedenen Aus- und inländisch. Gewächsen a 4 Xr
5 Eckichte Kibeln mit Weintrauben a 6 Xr

**Im Orangerie Hause**
17 Kibeln mit eisernen Reifen a 50 Xr
105 Erdene Geschirre mit verschiednen Blumwerk a 4 Xr

**Im Glaßhause**
32 Grosse Kibeln mit eisernen Reifen mit Orangerie Bäumen a 52 Xr
20 kleine di a 20
149 Erdene Geschirre mit verschiedenen Blumen und Gewächsen a 3 Xr
63 di a 3 Xr

**Im Garten**
1 Taubenschiessen Maschine
Der Messingene Draht von 2 Vogl Häusern
2 Hühner Häuser mit blechernen Knöpfen a 30 Xr
3 di kleine a 8 Xr
1 Hühnerhäusel Nr. 2
2 Hühner Templ a 1 f[5] 30 Xr
1 Hühner Hittel
1 Tauben Kogl
6 Eiserne Krampen a 14 Xr

©Landesmuseum für Kärnten; download www.landesmuseum.ktn.gv.at/wulfenia; www.biologiezentrum.at

6 Stechschaufeln a 8 Xr
4 di a 8 Xr
6 Faßschaufeln a 2 Xr
2 di a 2 Xr
3 Dunggabeln a 4 Xr
2 di
1 Dungkrampen
1 Handsäge
16 Gießkannen a 22 Xr
4 di a 22 Xr
2 di kleine a 10 Xr
1 do
4 Stassenmesser a 4 Xr
2 Eiserne Haggen zum Baumtragen
1 Zangen
1 Stemmeisen
2 Handhacken
1 Holzhacken
1 Messingene Spritzen
8 Schlageisen für die Mäuse
1 Eiserne Seil
1 Baumsägl
3 Spalierscheren a 20 Xr
1 do
1 Pflug zum Alee butzen
1 Eisernes Sieb
1 Reifmesser
1 Schnitzlbank
2 Wannen mit eisernen Reifen a 45
3 Lottungen mit eisernen Reifen a 30 Xr
8 Handscheren a 2 Xr
4 Jätthandl
1 Halbmond
1 Sichel
1 Sense
1 do
1 Eiserner Hammer
1 Eiserne Stange
1 Steinerne Walze
4 Hölzerne Tragen
4 di
1 Schleifstein
1 Schlapfen zum Baumführen
1 Wagerl zum Dung
2 Waasen Schaufeln
1 Tattermann
2 Doppelleitern a 20 Xr
2 di a 25
Samentliches Stroh
1 Grün angestrichener Korb
2 Kugeln von Messing Blech
4 Aufsatzl
2 Hölzerne Spalierschrägen a 3 Xr

www.landesmuseum.ktn.gv.at/wulfenia; www.biologiezentrum.at

1 Altes Netz über den Fasson Garten
1 Neues Netz etwas kleiner
das Messing von allen 3 Bassinen
die samentlichen bleyernen Bassin Röhre
1 Spiel Kögl mit 2 Kugeln
1 Trüchl
1 Lusthaus bei der Köglstatt
1 Bettstatt mit Bethgewand
1 Eiserner Ofen
Das Ananas Haus samt eisernen Ofen nämlich 14 T[ei]lig a 1 F 12 Xr und der Ofen 2 f
1 Treibbrett mit 1 eisernen Ofen 2 f
50 Mistbethfensterflieg a 51 Xr
22 di
8 Frühbethkästen a 15 Xr
6 di
25 Treibhausfenster a 1 f
1 Ofen im Treibhaus
3 Einfache Leitern a 10
3 di a 15 Xr

Anmerkungen:
1 do für detto
2 X für Kreuzer
3 di für detto
4 Gemeint ist: „*Erythrina caffir* Thbg." – Kafferbaum aus Südafrika, der (wie auch der beliebte Korallenbaum) zur Familie der Leguminosen zählt. Die Pflanze beschrieb erstmals der schwedische Botaniker Karl Peter THUNBERG (1743–1822), nachdem er sie während seines Aufenthaltes (1772–1775) als Arzt der Holländisch-Ostindischen Kompanie am Kap und während seiner Exkursion in das Land der „Kaffern" gesammelt hatte.
5 f für Gulden

Anschrift der Verfasserin:
Mag. Dr. Marianne KLEMUN,
Institut für Geschichte d. Universität Wien,
Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wulfenia

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Klemun Marianne

Artikel/Article: Von "Kafferbäumen", Pfersichbaum und Aloe" im "Erzherzoglichen Hofgarten" Maria Annas zu Klagenfurt 9-29